

„Du würdest Deine Freude an diesen Gesichtern haben ...“



Christoph Probst und Alexander Schmorell
[Foto: Privatbesitz Dr. Michael Probst]

DIE WEISSE ROSE – EIN NETZ AUS FREUNDSCHAFTEN, KEINE ORGANISATION

Den Namen „Weiße Rose“ tragen die Flugblätter, die im Sommer 1942 von München aus verbreitet werden und zum Widerstand aufrufen. Dahinter verbirgt sich keine Organisation, sondern ein Freundeskreis.

WIE IST DIESER FREUNDKREIS ENTSTANDEN?

EINE SCHULFREUNDSCHAFT IN MÜNCHEN ...

Die älteste Freundschaft verbindet Alexander Schmorell und Christoph Probst. Sie haben sich als Fünfzehnjährige im Schuljahr 1935/1936 am Neuen Realgymnasium in München kennengelernt. Obwohl Christoph die Schule schon nach einem Jahr wieder verlässt, halten die beiden Kontakt. Es entwickelt sich, wie Christoph zwei Jahre später in einem Brief schreibt, eine „unzerreißbare Freundschaft“.

Von dem Kreis, welchen ich hier zusammengebracht habe, wirst Du schon gehört haben. Du würdest Deine Freude an diesen Gesichtern haben, wenn Du sie sehen könntest. Alle Kraft, die man dort verschwendet, fließt unvermindert wieder zurück ins eigene Herz.

Hans Scholl

Brief vom 12. Januar 1943, in: Hans Scholl, Sophie Scholl, Briefe und Aufzeichnungen, S. Fischer Verlag, Frankfurt 2003, S. 142

... EINE ANDERE IN ULM

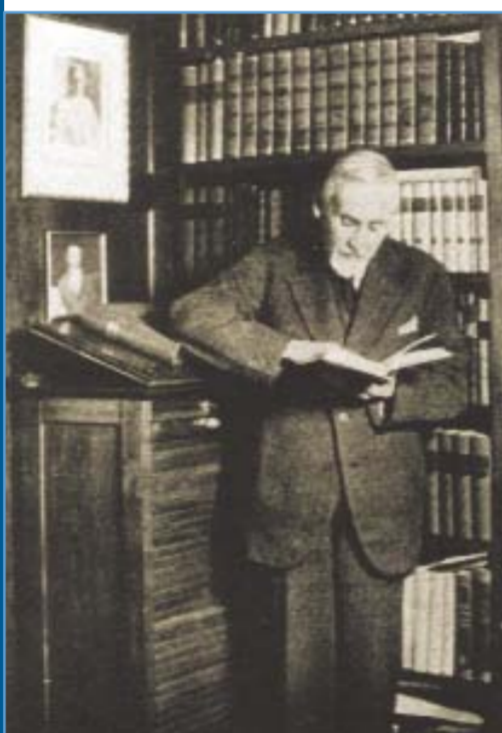
Eine weitere Schulfreundschaft entsteht in diesen Jahren in Ulm: zwischen dem eigenwilligen, künstlerisch begabten Otto Aicher (*1922), genannt Otl, und Werner Scholl. Ihr Ausgangspunkt ist die gemeinsame Ablehnung des Nationalsozialismus.

werner und ich gingen in dieselbe schulklasse, die bald ihr abitur machen sollte. wir waren freunde geworden, weil ich mich hartnäckig weigerte, in die hitlerjugend einzutreten. man ließ mich deshalb weder zum abitur noch zum studium zu. meine isolation in der klasse war aufgebrochen. werner zog auf seine art folgen daraus. er trat aus der naziorganisation aus, was aufsehen erregte. seine geschwister, vor allem hans und inge, waren früher in der hitlerjugend gewesen, man kannte sie in der ganzen stadt.

Otl Aicher, Innenseiten des Kriegs, S. Fischer Verlag, Frankfurt 1985, S. 10 f.



Otl Aicher, Elisabeth Hartnagel, Inge Scholl (1945 oder 1946)



Carl Muth (1867-1944) in seiner Bibliothek, um 1941

FREUNDSCHAFT MIT CARL MUTH

Mit seinen neuen Freunden beginnt Otl 1939, Sonette von Michelangelo (in der Übersetzung von Rilke) zu lesen und über Kunst zu diskutieren. 1940 sucht er den katholischen Publizisten Prof. Carl Muth in München auf und schlägt ihm (kaum zwanzigjährig) ein neues Design für dessen berühmte Zeitschrift „Hochland“ vor. Der ältere Herr ist indigniert, aber auch beeindruckt.

Im Herbst 1941 – inzwischen ist das „Hochland“ von den Nazis verboten worden – macht Otl Aicher Prof. Carl Muth und Hans Scholl miteinander bekannt. Auch sie schließen Freundschaft und führen, zeitweise täglich, theologische und philosophische Gespräche. Im Mai 1942 kommt Sophie Scholl dazu, die zu Beginn ihres Studiums in München bei Muth Unterkunft findet. So werden Sophie und Hans Scholl auch in den literarischen Freundeskreis Muths eingeführt, zu dem die Schriftsteller Theodor Haecker und Werner Bergengruen zählen.



Theodor Haecker

An Deinem Geburtstag war Haecker bei uns. (...) Er hat ein sehr stilles Gesicht, einen Blick, als sähe er nach innen. Es hat mich noch niemand so mit seinem Anlitz überzeugt wie er.

Sophie Scholl, Brief vom 7. Februar 1943 an Fritz Hartnagel
In: Briefe und Zeichnungen, S. 289

MÜNCHEN: MEDIZIN, MUSIK, MILITÄR

Ende Juni 1941 lernt Hans Scholl in der Studentenkompagnie – gewissermaßen beim Medizinstudium in Uniform – Alexander Schmorell kennen, im folgenden Jahr auch dessen Freund Christoph Probst. Ebenfalls 1942 macht Scholl bei einem Hauskonzert die Bekanntschaft von Professor Huber, der für regimekritische Äußerungen in seinen Vorlesungen bekannt ist.

Auf einer Truppenübung begegnen sich 1940 die Medizinstudenten Wilhelm Graf und Hubert Furtwängler. „Willi Graf entdeckt“, notiert Furtwängler in sein Tagebuch. Als Graf im April 1942 zum weiteren Studium in der 2. Studentenkompagnie nach München beurlaubt wird, trifft er dort auf Alexander Schmorell, Hans Scholl und Jürgen Wittenstein – und er begegnet auch Hubert Furtwängler wieder, der ihn in den Bach-Chor holt. In diesem Chor finden sie weitere Gleichgesinnte wie Regina Renner, Wolf Jaeger, Ottmar Hammerstein und Josef Gieles. „Einer kannte den anderen. Es war ein Netz von Beziehungen“ (Regina Degkwitz, geb. Renner, 2004).



Jürgen Wittenstein
[Foto: George (Jürgen) Wittenstein]

...UND MITSCHÜLER

Unter dem Namen „Weiße Rose“ waren die gleichgesinnten Freunde in München, Ulm, Stuttgart, Freiburg, Saarbrücken und Hamburg zusammengefaßt, hatten aber keine Querverbindungen untereinander, denn eine Organisation aufzubauen war damals nicht möglich.

Susanne Hirzel, Vom Ja zum Nein, Eine schwäbische Jugend 1933 bis 1945, Tübingen 2000, S. 9

ULM

Einige Schulfreundschaften halten: In Ulm die zwischen Sophie Scholl und Susanne Hirzel. Deren Bruder, Hans Hirzel, hat Klassenkameraden, die das Regime ebenfalls strikt ablehnen: Heinz Brenner, sein bester Freund, vervielfältigt im Herbst 1941 die Predigten von Bischof Galen und verschickt sie auch an die Familie Scholl. Mit seinem anderen Freund, Franz J. Müller, verbreitet er das ihm von Sophie Scholl nach Ulm gebrachte fünfte Flugblatt der Weißen Rose. Sie kuvertieren, frankieren und adressieren die Flugblätter, die Hans dann von Stuttgart aus verschickt.



Franz J. Müller

Hans Hirzel

Susanne Hirzel

Heinrich Guter

[Fotos: Ausstellungskatalog Weiße Rose Stiftung e.V.]